

Zeitschrift:	Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber:	Historischer Verein Appenzell
Band:	48 (2007)
Artikel:	Geschichtliche Beiträge zur Tierwelt des Appenzellerlandes : neue Erkenntnisse aus bisher eher unbeachtet gebliebenen Quellen
Autor:	Weishaupt, Achilles
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-405421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichtliche Beiträge zur Tierwelt des Appenzellerlandes

Neue Erkenntnisse aus bisher eher unbeachtet gebliebenen Quellen¹

Achilles Weishaupt

Die Beschäftigung mit Quellen aus der Frühen Neuzeit und mit alten Zeitungsbänden hat mich zu einem historischen Ausflug in die Tierwelt des Appenzellerlandes veranlasst.

Im so genannten Antworten- und Mandatenbuch (1547-67)² und in zwei weiteren Mandatenbüchern (1570-79, 1579-97)³ handeln Bestimmungen auch von Jagd und Fischfang. Einige davon, wohl solche welche von Bedeutung sind, haben im Landbuch von 1585, dem «Silbernen Landbuch»,⁴ Aufnahme gefunden. Etwas lässt sich bereits in jenem von 1409⁵ finden. Die gesetzlichen Bestimmungen aus diesen beiden Büchern werden in vorliegender Arbeit unten als Anhang veröffentlicht. In den Landrechnungen (1519-97)⁶ und noch in einigen Zeitungsbänden vor 1900 lassen sich zahlreiche Hinweise auf die Bejagung von wilden Tieren finden. Der heutige Wildbestand ist zu einem grossen Teil eingewandert, nachdem er in der Vergangenheit nahezu vernichtet worden war.

Frühe Erlasse

Im ersten Band der «Appenzeller Geschichte» geht P. Rainald Fischer (1921-1999) in einem Kapitel ausführlich auf das älteste Ratsbuch, dem «miner heren antwortbüch» und Mandatenbuch, ein.⁷ Wildbann wie auch Fischenzen zu Appenzell waren 1433 vom deutschen König Sigismund (1410-37) dem St. Galler Abt Egolf Blarer (1426-42) nebst anderen Rechten und Freiheiten des Klosters bestätigt worden.⁸ Die Rechte müssen später oder schon damals an das Land Appenzell übergangen sein. Nach Fischer war die Jagd im Land Appenzell, ein Recht des freien Mannes, nicht unbeschränkt. Nicht-Landesangehörigen, also auch den so genannten Hintersassen, war sie verboten.⁹ Doch können vielleicht aber auch Ausnahmen gemacht worden sein, so etwa 1533 als Ammann Ulrich Eisenhut¹⁰ Säckelmeister Pali Gartenhauser d.Ä. «von deren tieren, die in unserem land [...] gschossen» worden waren, einen Geldbetrag übergab.¹¹ Im Bannbezirk, im Landbuch von 1585 «Bannberg» genannt, durfte nicht gejagt werden. Er umschloss ein Gebiet vom Rotsteinpass über Marwees, Gartenwald, Kronberg, Schwägalp und die Landesgrenze bis zum Hohen Messmer, wie der Säntis damals genannt wurde.¹² Im Jagdmandat vom 1. April 1554 werden Tierarten genannt, die damals in diesem Jahr einer Schonzeit bis Jakobi, also bis zum 25. Juli, unterliegen sollten.¹³

Reichere Fauna als heute

Verschiedene Quellen belegen, dass die Tierwelt einst viel reicher war als heute. In einigen Quellen des 16. Jahrhunderts lassen sich zahlreiche Hinweise auf viele, darunter u.a. auch heute längst ausgestorbene Tierarten finden. Im Mandat von 1554 werden Hirschen, Gämse, Füchse, Murmeltiere, Hasen, Auerhähne («orhan»), Schneehühner, Steinhühner, Rebhühner, Enten, Spielhühner (Birkhühner) und Haselhühner genannt.¹⁴ Das Fleisch von Gämse und Rehen war auch damals hoch geschätzt.¹⁵ Eine Reihe von Alp(teil)namen bezieht sich nach Prof. Dr. DDr. h.c. Stefan Sonderegger auf einst in den Bergen vorkommendes Wild: Der Name des Bären liegt in «Bärstein» am Sigel, im «Bärgarten» östlich vom Oberschen Kamor und in «Bärlocher» in einem waldigen Felsgebiet nördlich der Alp Garten, vielleicht auch im «Berndl» und in «Bernhalden» östlich des Rietbades. Die Alpweide «Orlehan» im Weissbachtal hat ihren Namen vom Auerhahn, auf dessen Vorkommen früher auch im Kronberggebiet aufmerksam gemacht wurde. Damit sind wir auch beim Namen «Kronberg» angelangt, der seinen Namen dem Auftreten von Nebelkrähen und Alpendohlen zu verdanken hat.¹⁶ Demnach müssen an den gelben Kabinen der Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg die blauen Kronen durch schwarze Krähen ersetzt werden.

Dezimierung von Wildtieren

Für das Erlegen von wilden Tieren wurden früher im Appenzellerland hohe Prämien ausgesetzt. Schädlingen wie Wildschweinen rückte man unbarmherzig zu Leibe. Im Landbuch von 1585 sind für das Fangen von weiteren Tierarten hohe Beträge festgelegt, die wir im Folgenden mit den in Klammern und dort in die damals übliche Pfundwährung umgerechneten Prämien angeben möchten: Bär (10), Wolf (8,75), Luchs (2,63), Fischotter (0,88)^{17,18} Im Vergleich dazu wurden damals für das Verrichten von bestimmten Arbeiten an einem Tag zwischen zwei Schillingen und drei Batzen gezahlt (0,1 bzw. 0,18). Schon mit Einsetzen der Landrechnungen (1519) lassen sich erste Anzeichen von Ausrottungskampagnen feststellen.¹⁹ Wohl in den folgenden Jahrzehnten müssen die Wildbestände drastisch zusammen gebrochen sein.

Der Bär, einst heimisch im Land am Säntis

Nur einmal lässt sich in den Landrechnungen eine von der Obrigkeit honorierte Jagd auf Bären feststellen. 1545 erlegten Leute aus Eichberg wahrscheinlich im Chräzerenwald, östlich von Eggerstanden, einen Bären.²⁰ Eher beiläufig wird 1525 von einer Jagd mit Garn im Alpstein, wohl auf Seealp, berichtet.²¹ Gemäss einer Chronik wurde 1673 der letzte Bär in Urnäsch unweit der Kirche erlegt.²² Für Meister Petz, der den Appenzellern in vielen Wappen erhalten blieb,²³ wurde in den 1520er-Jahren aber auch Sorge getragen. In einem so genannten Bärenhaus wurde nämlich das lebendige Staatssymbol gefangen gehalten. Die Baute dürfte 1523-24 errichtet worden sein und muss sich in Appenzell nahe der Met-

zibrücke befunden haben.²⁴ Das Bärenhaus kam wohl noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Abgang. Denn es konnten in den Landrechnungen keine weiteren Ausgaben für Unterhaltsarbeiten ausgemacht werden.²⁵

Für 1538 ist zwei Mal belegt, dass man auf das Geschenk eines Bären dankend verzichtet hat.²⁶ «Die Bären von Appenzell» ist der Titel eines historischen Romans aus der Feder des Deutschen Karl Allmendiger (1863-1946). Er handelt von den Befreiungskriegen und ist 1928 im «Appenzeller Volksfreund» in 60 Folgen unter dem Pseudonym des Autors, «Felix Nabor», abgedruckt worden.²⁷

Auch im Appenzellerland heulten früher Wölfe

Der Wolf sah sich vor allem in den Gegenden von Eggerstanden, Gais, Schönengrund, Trogen, Urnäsch und auf der Alp Sämtis einem erbarmungslosen Kampf ausgesetzt. Die meisten Einträge in den Finanzquellen beziehen sich hier von 1519 bis 1560 auf die Beförderung und das Aufhängen von Wolfsgarnen, d.h. von starken, grossen Netzen zum Fangen von Wölfen.²⁸ 1559 wurde für Reinigungsarbeiten an so genannten Wolfsseilen in Teufen und Umgebung ein hoher Betrag ausgegeben.²⁹ 1546 tappte auf der Potersalp ein Wolf in die Falle.³⁰ Als man in seiner Amtszeit mit Nüssen einen Wolf gejagt hatte, erhielt alt-Landweibel Ulrich Broger noch 1526 einen Schilling ausbezahlt.³¹ Bei einigen Wolfsjagden kamen aber auch Schusswaffen zum Einsatz, so geschehen in den Jahren 1524 und 1577.³² Die Prämien wurden aber nur ausbezahlt, wenn genügend Beweismittel für ein erlegtes Raubtier vorgebracht werden konnten, so sind belegt der Kopf (1526) und die Füsse (1535, 1546).³³ An Treibjagden haben sich nicht nur Einheimische, sondern auch Leute aus der näheren Umgebung beteiligt: 1519 Werdenberg; 1525, 1526 und 1535 Thurtal; 1577 Gasterland.³⁴ Eine systematische Ausrottungskampagne dieses Raubtieres schien im 16. Jahrhundert nicht von Erfolg gekrönt gewesen zu sein. Der letzte Wolf soll gemäss einer Überlieferung erst 1695 im Walde von Steinegg bei Teufen erlegt worden sein. Noch heute erinnert dort der Flurname «Wolfsgrube» an dieses historische Ereignis.³⁵

Ausrottungsgeschichte des Fischotters

An den Ufern des forellenreichen Rotbaches konnte man noch 1911 einen Fischotter feststellen.³⁶ Letzte Fischotter sollen aber noch 1939 und 1945 im Brühlertobel gesichtet worden sein.³⁷ Weil sie im Ruf standen, in Flüssen und Bächen verheerende Fischereischädlinge zu sein, wurden sie schon im 16. Jahrhundert intensiv verfolgt. Überliefert sind Ausrottungskampagnen in Bischofsau (d.h. Bissau, Gem. Heiden AR) (1582)³⁸, Gais (1572)³⁹, Trogen (1579, 1583)⁴⁰ und Urnäsch (1559-86)⁴¹. Für einen Balg zahlte die Obrigkeit erstmals 1559 die hohe Prämie von einem halben Gulden oder umgerechnet 0,44 Pfund Pfennig aus.⁴² 1569 und ab 1586 wurde jeweils ein doppelt so hoher Betrag vom Säckelmeister verabreicht.⁴³ Vor allem Walter Schai⁴⁴ und Ulrich Hilter aus Urnäsch⁴⁵ zeichneten sich in dieser Hinsicht durch ihre Tüchtigkeit besonders aus, konnten sie doch

beinahe zwei Dritteln von allen ausbezahnten Beträgen für sich alleine verbuchen. Noch in den 1870er- und 1880er-Jahren rückte man dem vermeintlich ärgsten Fischräuber unbarmherzig zu Leibe. Am 27. Januar 1870 erlegte Johann Jakob Langenegger in der Gemeinde Teufen im Rotbach ein solches Tier. Dafür durfte er eine Staatsprämie in der Höhe von 20 Franken entgegen nehmen. Schon im vergangenen Herbst hatte man auf innerrhodischem Gebiet dem Treiben eines Fischotters ein Ende gesetzt.⁴⁶ Schwellbrunner Jäger erlegten 1872 einen 17pfündigen Fischotter.⁴⁷ 1877 fing Fischer Moser aus Appenzell am Weisswasser einen «Unhold» der Forellenbäche.⁴⁸ 1881 zeigte man zwei an der Urnäsch unweit dem Kubel geschossene Fischotter, einen jungen und einen alten, zusammen im Gewicht von 17 Pfund.⁴⁹ Aber noch 1883 soll man in ganz auffälliger Weise das Auftreten der Fischotter bemerkt haben.⁵⁰ Und 16 Nächte lang lauerte man 1888 im Blättli an der Sitter erfolgreich einem mächtigen Fischotter auf.⁵¹

Luchse und Wildschweine

Auch der Luchs war das Ziel der Jäger. Zwischen 1530 und 1595 wurden für das Erlegen von zwölf Tieren jeweils Beträge zwischen einem Franken und drei Gulden (0,48 resp. 2,63 Pfund Pfennig) ausbezahlt.⁵² 1578 konnte Walter Bühler aus Urnäsch für drei Luchse von Säckelmeister Paul Jakob einen stattlichen Betrag entgegen nehmen.⁵³ Der letzte Luchs muss wohl 1747 auf der Hundwiler Höhe geschossen worden sein, und angeblich trieb sich noch 1791 ein solches Raubtier auf dem Sommersberg bei Gais, beim Stoss und auf dem Kamor herum.⁵⁴ In der Ostschweiz erfolgt heute die Wiederansiedlung des Luchses im Rahmen eines sorgfältig vorbereiteten und begleiteten Versuchsprojektes, an dem der Bund sowie einige Kantone beteiligt sind. Bereits im Juli 2001 hat der im Toggenburg ausgesetzte Luchs Odin Innerrhoder Boden betreten.⁵⁵

Gelegentlich wird in den Landrechnungen auch über das Vorzeigen von Köpfen wildlebender Schweine berichtet. Vor allem im Appenzeller Vorderland, im Hirschberg (1519, 1550) und oberhalb von St. Margrethen (1527), aber auch in Urnäsch (1561) dürften sie ab und zu auf den Äckern und in den Wäldern etwelche Schäden angerichtet haben.⁵⁶ Die grosse Wanderungen unternehmenden Wildschweine stammten wahrscheinlich aus anderen Gegenden und hielten sich bei uns nur für kurze Zeit auf. 1946, 1951, 1952 und vor nicht allzu langer Zeit haben sich wieder Hinweise auf ein Vorhandensein des Schwarzwildes gemehrt.⁵⁷

Abwechslung auf dem Tisch

Nicht selten hatte früher in Appenzell die Obrigkeit ihr freundlich gesonnenen Männern allen Grund zu dankbarer Gesinnung. Die Landrechnungen zeigen vor allem für den Abt von St. Gallen ab 1568 mehrmals hohe Auslagen «um ain gamsthier».⁵⁸ 1594 präsentierte man beispielsweise dem neuen «fürsten von Sant Gallen», Abt Bernhard Müller (1557-1630), eine 55 Pfund schwere Gämse.⁵⁹ Jag Gruber und seine Schützengesellen hatten zuvor, 1592, für zwei Tiere einen Be-

trag in der Höhe von vier Pfund Pfennigen ausbezahlt bekommen; eines war für die Stadt St. Gallen bestimmt gewesen, das andere hatte man dem abt-st. gallischen Kanzler verehrt.⁶⁰ Aber auch andere Tierarten aus dem Alpstein boten geehrten Leuten eine willkommene Abwechslung auf dem Tisch: vor allem Fische⁶¹, wohl Forellen, aber auch 1539 ein Reh⁶², 1580 drei Rebhühner⁶³ und 1582 sechs Schneehühner⁶⁴.

Mögliche Anfänge von Fischzuchten

Hinweise auf Anfänge einer obrigkeitlichen «Fischzucht» lassen sich zu Beginn der 1540er-Jahre finden. 1541 wurden vier Gulden für den Transport von Fischen von St. Johann im Toggenburg, wohl von Forellen aus dem Fischweiher des Klosters Neu St. Johann, in den Seetalpsee bezahlt.⁶⁵ Erhärtet wird dieser Umstand auch dadurch, dass dort im Alpstein im Juli 1558 Leute mit dem Fangen von Fischen beauftragt wurden.⁶⁶ Unklar ist, ob man auch 1539 Fische im Tosbach auf der Schwägalp ausgesetzt hat.⁶⁷ 1583 und 1585 mussten Alpgenossen für das Fischen im Sämtisersee Gebühren bezahlen.⁶⁸ Die Schonzeit für Fische dauerte vom 1. September bis zum 30. November,⁶⁹ laut Landbuch von 1585 aber bis zum Beginn des neuen Jahres.⁷⁰ Im Mandatenbuch 1579-1597 ist die Rede von einem Fischverbot an Sonntagen und «bannen firtagen».⁷¹ Auch nicht durfte nachts gefischt werden, erlaubt war hingegen das Setzen von Netzgarnen, Angeln und Reusen.⁷² Verstösse gegen die Bestimmungen wurden 1579, 1582 und 1584 mit einer «fischbus» belegt.⁷³

Wiederansiedlung von Tieren *Der Steinbock, König der Berge*

Wie bereits oben schon erwähnt wurde, richten sich heute seit einigen Jahren besondere Bemühungen auf die Wiederansiedlung von Tieren, deren frühere Vorkommen ausgestorben waren. Zu ihnen gehört auch das Steinwild, das hierzulande wohl schon im 16. Jahrhundert als ausgestorben zu gelten hat.⁷⁴ Man vermutet, dass abergläubige Volksmedizin ihm zum Verhängnis wurde.⁷⁵

1881 traf man männliche Tiere wieder im Appenzellerland an. Denn in diesem Jahr erschien, nach einer Zeichnung des Zürcher Künstlers Konrad Kull (1816-1897), eine sauber in Farbendruck ausgeführte Tafel mit den Wappen der Ortschaften und Rhoden des Kantons Appenzell.⁷⁶ Im Wappen «Gaiss» tauchte dabei erstmals ein aufrecht nach heraldisch rechts schreitender schwarzer, goldbewehrter Steinbock auf. Die Frage, warum gerade damals Kull den Steinbock erstmals in das Gaiser Wappen aufgenommen hat, kann nicht beantwortet werden. 1948 machte man in einem Sujet einen Ski fahrenden Steinbock aus.⁷⁷

Erst 1955 wurde im Alpstein Steinwild angesiedelt. Die Tiere waren damals ein Geschenk des Kantons Graubünden zum Jubiläumsgedenken an die Schlacht am Stoss vor 550 Jahren. Am 26. Mai wurden in den vorderen Partien der Gloggern ein Bock und eine hochträchtige Geiss ausgesetzt. Wenige Tage später, am



Eine seltene Aufnahme: Steinböcke an Allerseelen 1990 auf der Ebenalp. Das Photo stellte mir Karl Fuster-Schmid (1939-2006) zur Verfügung. Geschossen hat es Hans-Rudolf Sutter vom Berggasthaus auf der Ebenalp. Nach Fuster hat man sogar noch weiter unten, nämlich auf Bommen, Steinböcke ausmachen können.⁹⁷ Alfred Moser, Wildhüter und Jagdverwalter in Appenzell, hat solche Tiere auf einer Spätherbstwanderung in der Grossleu und dieselben am folgenden Tag am Kronberg gesichtet.⁹⁸

2. Juni, bekamen diese wie auch das neugeborene Kitz am Nordhang der Marwees neue Gefährten: zwei zweijährige Böcke und eine sechs bis sieben Jahre alte Geiss.⁷⁸ Die Tiere sollten ursprünglich aus der Gegend am Piz Albris im Oberengadin stammen.⁷⁹ 1973 zählte die Steinwildkolonie im Alpstein ungefähr 120 Tiere, welche damals oft in Rudeln im Gebiet des Altmannsattels anzutreffen waren.⁸⁰

Ein Tierimport aus Ostasien

In Innerrhoden wurden aber auch Tiere angesiedelt, die in früherer erdgeschichtlicher Zeit bei uns heimisch gewesen sein sollen. Durch den Menschen sind früher Sikahirsche in zahlreichen Gegenden der Welt eingeführt worden. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet dieser Unterart der Edelhirsche umfasste China, Korea, Japan, Taiwan und den äussersten Norden Vietnams.

Ende Mai 1917 liess die Kommission des St. Galler Wildparks Peter und Paul im Potersalper Herz zwei Paare Sikahirsche ansiedeln.⁸¹ Auf Veranlassung von Johann Arnold Mettler-Specker (1867-1945), einem Kaufmann aus der Stadt

St. Gallen und einem «generösen Menschen- und Tierfreund»,⁸² wurden einige Jahre später, so 1919 und 1922, auf Potersalp und der Alp Gigen weitere Tiere ausgesetzt.⁸³ 1929 wurde die Zahl der Hirsche auf 60 Stück geschätzt. 1933 notierte man die Zahl in einer verjüngten Generation auf 50 bis 60 Stück.⁸⁴ Bis 1937 hatten sie sich ungeachtet der schneereichen Winter auf gegen 130 Stück vermehrt.⁸⁵ 1940 zählte die Sikahirsch-Kolonie im Potersalper Herz 80 Exemplare.⁸⁶ Dem Wunsch der Jägerschaft, die Hirsche im Banngebiet (südliches Kronberggebiet) totschiessen zu dürfen, wurde 1942 von der eidgenössischen Jagdinspektion nicht entsprochen.⁸⁷ Auf die Dauer konnten sich die Tiere aber nicht halten: Ihr Bestand schrumpfte bald wieder zusammen, und seit 1963 gelten sie im Alpstein als ausgestorben.⁸⁸

Der Bartgeier, auch im Alpstein wieder gesichtet⁸⁹

Am 11. April 2007 konnte in der «Appenzeller Zeitung» gelesen werden, dass vor kurzem am Ofenpass seit 122 Jahren erstmals wieder ein junger Bartgeier in freier Wildbahn aus dem Ei geschlüpft ist. Die Greifvögel waren früher als bestialische Wesen verschrien. In der Schweiz soll das letzte Exemplar 1886 in Visp erlegt worden sein.



Noch 1894 im Alpstein

Darf man aber einer anderen Zeitungsmeldung Glauben schenken, muss man noch vor 115 Jahren im Alpstein einen Bartgeier gesichtet haben. Laut «Appenzeller Volksfreund» sah man am 15. September 1892 auf der Marwees einen Lämmergeier, wie er auf den Hundstein flog.⁹⁰ Der Name «Lämmergeier» war damals die übliche Bezeichnung für den Bartgeier. Dieser Vogel wurde so genannt, weil man in ihm einen Jäger von Lämmern und Gämsen sah und ihm sogar andichtete, dass er gelegentlich auch ein Kind davontrage.⁹¹ Die Flügel-Spannweite des 1894 im Alpstein gesichteten Tieres soll ungefähr sieben Fuss oder umgerechnet 2,3 Meter betragen haben. Heute nimmt man eine maximale Flügelbreite von 2,9 Metern an.

Die angebliche Raubtier des Lämmer- bzw. Bartgeiers, ab 1853 eindrücklich dokumentiert in Friedrich von Tschudis (1820-1886) Buch «Das Thierleben der Alpenwelt».

Beinahe ausgerottet

Innereien des Bartgeiers galten früher als Mittel gegen die «Fallende Sucht» (Epilepsie). Die abergläubische Volksmedizin wie auch die angebliche Raubgier – sie wird von Friedrich von Tschudi (1820-1886) in seinem Buch «Das Thierleben der Alpenwelt» eindrücklich dokumentiert – sind wohl schuld an seiner Beinahe-Ausrrottung.⁹² Zudem wurde mit der zunehmenden Nutzung der Gebirgsregionen durch den Menschen die Nahrung dieses Vogels zunehmend knapper. Letzte Exemplare dieser Art von Geiern wurden 1886 in der Schweiz in Visp, 1906 in Österreich und 1913 in Italien im Aostatal erlegt. Erst 1986 konnten in den Alpen Tiere ausgewildert werden. Im August 1992 hielt sich Bartgeier «Fulvio» mehrere Tage lang im Säntisgebiet auf,⁹³ und auch Mitte Juli 1993 konnte man dort wieder einen solchen Vogel beobachten.⁹⁴

Andere raubgierige Vögel

Raubgier wurde aber auch einem anderen Greifvogel vorgeworfen. Am 23. November 1904 ist im «Appenzeller Volksfreund» die Rede von einem mächtigen Steinadler, den man in der Altenalp entdeckt hat. Dort muss sich dieser Vogel an den wenigen Überresten von Gämsen zu schaffen gemacht haben. Auch konnte damals in vorhin erwähntem Blatt gelesen werden, dass solche Vögel in den so genannten Häusern am Furgglenfirst hausen würden. Zudem nahm man an gleicher Stelle an, dass die im letzten Sommer in Wesenalp und auf anderen Alpen vermissten Gitzi und Schafe den Steinadler und nicht den Füchsen zur Beute geworden waren.⁹⁵

Eine alte Beschreibung

Im Jahre 1835 entnimmt man einer Ausgabe der «Appenzeller Zeitung» eine interessante Beschreibung des Bartgeiers, die wir den Lesern nicht vorenthalten möchten: «Während ein grosser Bär im Maderanerthal des Kantons Uri die Schafherden verheerte, bis er, von den Jägern verfolgt, sich in die rhätische Gebirge zurückzog, richteten Lämmergeier auf dem Alpstein nicht minder Verwüstungen an. Sie bauten ihr Nest auf einer kahlen Felsenwand des Alpsiegels und nahmen von Zeit zu Zeit unbemerkt weidende Schafe weg. Unbegreiflich war den Hirten das Schwinden der Heerden, bis man eines dieser Raubthiere auf eine Heerde stürzen und ein Schaf von ungefähr 12 Pfund an Gewicht wegstehlen und auf dem Alpsiegel niederlegen sah. Hirten und Jäger machten sich auf, mit Leitern und Stricken versehen, und erstiegen das Raubnest. Es war so gross, dass es kein Mann zu tragen vermocht hätte, aus dichten Tannästen geflochten und fest an die Felsen beseitigt, und enthielt viele Knochen von zerrissenen Schafen, ein noch ganzes und ein halb zerfleischtes Schaf und einen jungen Geier. Dieser konnte noch nicht fliegen und wurde gefangen. Er wird gegenwärtig nahe beim Weissbad, in einer kleinen Hütte aufbewahrt, welche einst Uli Rotach bewohnt

haben soll. Er hat schon fest Knochen, lange Krallen, einen grossen Schnabel und misst mit ausgebreiteten Flügeln 5 Schuh. Dieser Lämmergeier ist der zweite, welcher in Jahresfrist gefangen wurde. Voriges Jahr nämlich ward einer auf dem Furglenfirst ausgenommen, während man aus früheren Zeiten gar kein Beispiel aufzuweisen hat, dass sie in unserm Lande vorkamen. Wahrscheinlich haben sich die alten Geier vom Tyrol her in unsern Alpstein verirrt. Wohin sie nun wieder gezogen sind, ist unbekannt; denn man wurde sie nicht mehr gewahr.»⁹⁶

Anhang:

Rechtsquellen des 16. Jahrhunderts, die Bezug nehmen auf das Jagd- und Fischwesen

a) Landbuch von 1409

Art. 82: Vom fyschenn

Ittem es hatt ain zwenfachner radt uff unnd angnomen, das in unnsrem lannd mit denn straiff garnenn gar niemand mer vischenn sol, unnd entzwüschen sant Verena und sanctt Andres tag sol man gar nütt fischenn, unnd wer daz über saich unnd nütt hielt, wie obstadt, der ist zu buss verfallen xv s d, wie dik er daz thutt, unnd sol werden minen heren v s d unnd dem waibel v s d unnd dem laider v s d, unnd sol daz jeder man laidenn bin sinem aid. Item an der erstenn mittwuchen im ougstenn im 1544 jar hatt ain zwen fachner radt das uff ain nüws bestaitt.

Art. 83: Vom jaigenn, fischenn und foglenn

Och hatt ain landtaman unnd ain grosser pottner radt [hatt] uff und angnomen, das kainer, der nütt zu unnsrem land gehör

, in unnsrem lannd weder schüssenn noch jagenn sol kainerlay wild bain och weder vischenn noch voglenn, unnd welcher söllichs über saich, der ist von schüssenn unnd jaigenn zu buss verfallen drü pfund schilling pfennig, und von vischen unnd voglenn ain pfund pfennig, unnd welche unnsrer lanndtlüt saichenn jagen, schüssen ald vischen, die söllind, die daz thund, in trostunng nehmen, und dem sol werden v s d. Dieser artikel ist von den obgnenten radt im 1544 jar uff ain nüws bestaitt.

b) Landbuch von 1585

Art. 157: Vom fyschen (bestätt im 1544)

Ittem, es hatt ain zwenn fachten rath vor vilen jaren uff unnd an genomen, das in unnsrem lannd mit den sträff garnen oder tötschen, auch mit dem röm[n]pelbret niemand vischen solt. Unnd enntzwüschen sannt Frenna tag unnd dem nüwen jars tag soll gar niemant dörffen fyschen, unnd wer das nit hielt, der ist zu buß verfallen v lib v β d, so offt es beschicht, unnd soll das jederman läiden, wer das sieht, bi sinem eyd. Es soll auch dem läider v β d zu lon werden. Es sol ouch nyemandt mit de setzänglen fischen, bei der buß v lib d, so offt es bschicht, bestattiget im 1641.

Untz hatt ein lanndtaman unnd grossen rath uff unnd an genomen, das keiner, der nit zu unnsrem lannd hört, in unnsrem lannd weder schüssen, jagen, fyschen nach voglen söllt in keinerley birg, bergen unnd wasseren, unnd sollich uß ländische daß thut, der ist zu buß verfallen iii lib v β d.

Unnd welliche unnsrer lanndtlüt ainen uß lenndischen im lannd sechend jagen, schüssen, fyschen oder voglen, den soll man in trostung nehmen, unnd wer solliche lüth an gibt, dem soll auch zu lon werden vß d.

Art. 158: Gwild schüssen unnd jagen

Es ist auch uff unnd an gnomen, das jeder lanndtman, wellicher will, darff das gwild schüssen, ja usserthalb den bannbergen, wie sy mit irer withe begriffen (wie harnach volgt), und waß ainer schüsst, das soll er im lannd öffentlich fäl hann unnd verkouffen, unnd so es dann im lannd niemant kouffen will, mag es dann ainer wol für uß füren unnd zuvor nit, bi der buß, so vil das thier werth ist, das er verkoufft, unnd soll keiner, weer der sie, mit den hunden im birg nit jagen, wennig nach vil bi der buß v lib d, so offt es beschicht.

Art. 159: Bannberg, wie with er gath (ist umb etwas geändert worden, alß im andren blat und mandaten buch ze finden)

Es ist der bannberg ingleit, daß niemant darin jagen nach schüssen soll, uß genomen der schädlichen thier, namlisch facht an bi Schwägalp unnd Battersalper gater unnd gadt in das schwartz tobel uff, das tobel uff, uff alle höche, die Nidere genampt unnd dann in Mesner in Hurst bronnen unnd in offen in Meglisalp unnd dann in Bützler kluß, unnden in daß thrüss, auch dann in lanngen kännern unnd dem grad bis uff die Marnwiß uffhin und dann in Gmarn unnd zu richtigs in Gmarnbronnen, daruß die grede in Ganterstein unnd unnder dem Steindür in Bodman unnd denn köll uss unnd dann unnder Gartten dur gegen kännern unnd vom Kännern gegen den Kronnberg zu biß an deß Macken Bälml, dann über Betten uff unnd dann deß Wildensteiners Schwägalpli nider wider in Battersalper unnd Schwägalper gader, da es an facht unnd dem kamm nach uff. Unnd waß also hierin begriffen ist, das soll im bann sin, das onerlobt niemant darin jagen nach schüssen soll, unnd wer das nit halt, der ist zu buß verfallen iii lib vß d, so oft es beschicht.

Art. 160: Selbgeschoß

Es ist auch besetzt, das niemant soll selbgschoss richten, by der buß iii lib vß d. Darzu, so ainem schaden dar durch beschacht, must er auch den abtrag thun, je nach dem er wäre.

161: Wer der ist, so schädliche thier facht

Ittem, wer der ist, so der schädlichen thier ains oder mher facht oder erschüsst oder in ander weg umbbringt, dem soll zu lon werden von ainem beren x lib d, von ainem wolff x gl, von ainem otter i fl und von ainem luchs iii gl. Es soll auch ainer alwegen dass recht warzeichen deß tiers denn amptlüth für bringen, da mit nit list oder betrug brucht werden.

Eß hannd auch gross räth uf unnd an gnomen, das niemant kein hunden soll lassen lauffen, der nit verschnitten, bi der buß ii lib vß d. Unnd wann ainer hund hatt, die ainem schaden täthend, waß das wäre, denn schaden soll der abtragen, der den hundt hatt.

162. Fuchs fallen, wie man sy dörff richten

Ittem, es sol nyemandt khein fuchs fallen richten, dan allein an unschedlichen orthen, welche fallen man allwegen abendts umb Ave Maria zeith richten und dan morgens umb Ave Maria zeith widerumb fallen oder versperren sol, damit nyemandt dardurch schaden widerfache, bei der buoß, der es übersicht, jedem iii lib vß d, so offt es bschicht. Es möcht auch einem, wer es wäre, schaden dardurch bschechen, man würde es bei dem, so die fal-

len gebrucht oder gricht hat, bei sinem leib und guott suochen, darnach wüsse sich jeder zu verhalten. Ist in [...] 1591 bestätteget worden.

Nachtrag zu Art. 159: Banberg, wo selbiger anfacht und wie with er gadt

Es ist der banberg ingebeit, das nyemnad darin jagen nach schiessen, sol ußgnomen der schädlichen thier, nämlichen facht selbiger ann bi Hans Hertzogs keer, underem Berstein, under Alpsigleiten durchhin dasselbst dännen dem Brülitobel dem wasserronst nach, biß in den Sämpfiser see und uß dem Sämpfiser see in Streckhwyß, uß Streckhwyß in das Mansserbeth und uß dem Mansserbeth dem grad nach biß in Marn und dan dem grad nach biß in das dann in Meglisalp und dasselbst dännen biß in die Wagenluckhen ob Altenalp und uß der Wagenluckhen richtigs in Buebschis Berndel in die Gigen überhin uf die Wartegg und Gigen uff über die Brandegg, über das Sönderli abhin und alß dan dem wasser nach biß in Lämmen und daselbst dännen über den Ernstbüel und die Wantlen durchhin über Tryberen biß in die Ouwen und dan wider in des kerr, wo es angfangen hat. Und was also hierin begriffen ist, das sol im bann sein, das ohnerlobt nyemandt darin jagen nach schiessen sol, und welcher das nit halt, der sol zuo straff und buoß geben iii lib v ß d, so offt es bschicht. Es sol auch nyemandt kheine hund in daß gebirg, hohe wäiden und alpen nemmen, damit das gwild hierdurch nit verjagt und getrieben werde, bi obgemelter buß.

- 1 Gekürzte Fassungen des folgenden Artikels sind erschienen im «Appenzeller Volksfreund» [AV], in der «Appenzeller Zeitung» [AZ] und in einem Schweizer Jagdmagazin. (AV 130 [2005], Nr. 11 vom 20. Jan., S. 5, Nr. 14 vom 26. Jan., S. 6; AZ, online-Ausgaben vom 20. Jan. u. 2. Febr. 2005; Jagd & Natur 2005, Nr. 4, S. 40-42. Vgl. auch: Wyss Richard, Appenzell Innerrhoder Jagdgeschichte – von der Steinzeit bis ins heutige Jahrhundert, in: Schweizer Jäger 76 (1991) Nr. 7 vom 22. Mai, S. 5-21; Fischli Alfred, Haas Emil, 100 Jahre Kantonaler Patentjägerverein Appenzell Innerrhoden. 20 Jahre Jagdhornbläser-Gruppe Freiheit, Appenzell 1991.
- 2 Landesarchiv Appenzell I.Rh. [LAA]: Antworten- und Mandatenbuch [AUM], Sign. 11, S. 50-51, 53, 54, 56, 71, 85, 103, 148.
- 3 LAA: Mandatenbuch von 1570-1579 [MB 1570-1579], Sign. 120, S. 63, 80, 105, 133, 180; Mandatenbuch von 1579-1597 [MB 1579-1597], Sign. 121, S. 124, nach S. 283 Art. 15 im Grossen Mandat vom 25. Okt. 1593, nach S. 139 Art. 5 u. 19 (Schluss) vom 24. Okt. 1584. Benutzt wurden auch die Abschriften von Philipp Dubach (Ms., Bern um 2000). Erstellt hatte sie dieser anlässlich der Forschungen zu seiner Dissertation (Gesetz und Verfassung. Die Anfänge der territorialen Gesetzgebung im Allgäu und im Appenzell im 15. und 16. Jahrhundert, Diss. phil. Bern [=Oberschwaben – Geschichte und Kultur, Bd. 6], Tübingen 2001).
- 4 LAA: Landbuch [LB] von 1585, Sign. 100, Art. 157-162.
- 5 Appenzellisches Jahrbuch vom Jahre 1409. Ältestes Jahrbuch der schweizerischen Demokratien, mit Erläuterungen hrsg. von Johann Baptist Emil Rusch, Zürich 1869.
- 6 LAA: Landrechnungen [LR], Bde. 1-17, Sign. 680-689 u. 691-697.
- 7 Fischer Rainald, Von der Reformation bis zur Landteilung, in: Appenzeller Geschichte. Zur 450-Jahrfeier des Appenzellerbundes 1513-1963, Bd. 1: Das ungeteilte Land (Von der Urzeit bis 1597), verf. von Rainald Fischer, Walter Schläpfer u. Franz Stark, unter Mitarb. von Hermann Grosser u. Johannes Gisler, Appenzell/Herisau 1964,

- 1 S. 401-538, S. 417-423 (über die Jagd: S. 421). Dazu: LAA: AUM, S. 50-51, 53, 54, 56, 71, 85, 103, 148.
- 8 Appenzellisches Urkundenbuch [AUB], Bd. 1, bearb. von Traugott *Schiess* unter Mitw. von Adam *Marti*, Trogen 1913, Nr. 649 vom 10. Dez. 1433, S. 366. Vgl. auch: AUB, Bd. 1, S. 730 (aus Anh. II, Nr. 15: Rechte und Einkünfte des Gotteshaus St. Gallen im Land Appenzell, S. 728-730).
- 9 *Rusch*, LB 1409, S 92, Art. 83; LAA: LB 1585, Art. 157, fol. 49r; AUM, S. 148; MB 1570-1579, S. 180.
- 10 Über ihn: Bischofberger *Hermann*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 4, Basel 2005, S. 161.
- 11 LAA: LR, Bd. 4, S. 232.
- 12 LAA: AUM, S. 50; LB, 1585 Art. 159, fol. 49r-v u. nach Art. 162, fol. 50v (abgeänderte Version); MB 1579-1597, nach S. 283 Art. 15 im Grossen Mandat vom 25. Okt. 1593.
- 13 LAA: AUM, S. 56.
- 14 LAA, AUM, S. 56 («ist am 3 thag juny im 56 jar abthun»).
- 15 Dazu: unten S. 19-20.
- 16 *Sonderegger Stefan*, Der Alpstein im Lichte der Bergnamengebung (=Das Land Appenzell, H. 6/7), Herisau 1967, S. 49.
- 17 LAA: AUM, S. 103.
- 18 LAA: LB 1585, Art. 161, fol. 49v.
- 19 Dazu: unten S. 18-19.
- 20 LAA: LR, Bd. 8, S. 132.
- 21 LAA: LR, Bd. 2, S. S. 239.
- 22 *Walser Gabriel*, Neuë Appenzeller-Chronick oder Beschreibung des Kantons Appenzell der Innern- und Aussern-Rooden [...], St. Gallen 1740, S. 650. Dazu auch: *Hürlemann Hans*, Urnäsch. Landschaft, Brauchtum, Geschichte, mit Beiträgen von Oskar *Keller*, Robert *Meier* u. Stefan *Sonderegger*, Herisau 2006, S. 38.
- 23 So in denjenigen der Kantone Appenzell Inner- und Ausserrhoden, des Bezirks Appenzell und der Gemeinden Urnäsch, Herisau, Hundwil, Stein, Teufen, Bühler, Speicher, Trogen und Grub.
- 24 *Signer Jakob*, in: Appenzellische Geschichtsblätter 1 (1939), Nr. 7, S. 1.
- 25 LAA: LR, Bd. 2, S. 151, 156, 165, 168, 182, 183, 188, 203.
- 26 LAA: LR, Bd. 6, S. 72, 85.
- 27 AV 53 (1928), Nr. 69 vom 9. Juni, S. 1-2 – Nr. 130 vom 30. Okt., S. 1-2 (Nur in Nr. 111 vom 15. Sept. erschien keine Folge.)
- 28 LAA: LR, Bd. 1, S. 12 u. 37, Bd. 2, S. 8, 63, 65, 103, 104, 157, 159, 165, 168, 169, 170, 184, 191, 239, 268, 293 u., 325, Bd. 4, S. 309, Bd. 7, S. 207, Bd. 8, S. 18, 19, 20, 21, 24, 38, 54, 86, 87, 94, 134, 135, 136, 199, 203, 220, 221 u. 245, Bd. 8, S. 24, Bd. 9, S. 20, 38 u. 53 (Wolfsseile), Bd. 12, S. 109 u. 198.
- 29 LAA: LR, Bd. 12, S. 163.
- 30 LAA: LR, Bd. 8, S. 169
- 31 LAA: LR, Bd. 2, S. 292. Gemäss Landrechnungen muss Ulrich Broger Landweibel in den Amtsjahren von 1521/22 bis 1523/24 gewesen sein. 1524/25 und von 1535/36 (ab 28. Nov. 1535) bis 1536/37 war er regierender Landammann des Landes Appenzell. 1540 ist er zwei Mal als Statthalter belegt. Über ihn: Bischofberger *Hermann*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 2, Basel 2002, S. 721-713 (Angabe von anderen, jedoch nicht in Landrechnungen belegten Amtsjahren).
- 32 LAA: LR, Bd. 2, S. 169, Bd. 15, S. 163.

- 33 LAA: LR, Bd. 2, S. 330, Bd. 4, S. 309 u. Bd. 8, S. 169.
- 34 LAA: LR, Bd. 1, S. 22, Bd. 2, S. 222, 294, Bd. 5, S. 90, Bd. 15, S. 163.
- 35 *Widmer Rudolf, Schmid Hermann u. Baradun Jonas*, Aus der Tierwelt des Appenzellerlandes (=Das Land Appenzell, H. 15/16), Herisau 1984, S. 12.
- 36 Anzeige-Blatt für die Gemeinden Gais, Bühler und deren Umgebung [ABl] 11 (1911), Nr. 4 vom 14. Jan., S. 3.
- 37 *Widmer, Schmid u. Baradun*, Aus der Tierwelt, S. 21.
- 38 LAA: LR, Bd. 15, S. 443.
- 39 LAA: LR, Bd. 14, S. 113.
- 40 LAA: LR, Bd. 15, S. 221, Bd. 16, S. 28.
- 41 LAA: LR, Bd. 12, S. 124, 178 u. 194, Bd. 13, S. 180, 518, 633, 718 u. 917, Bd. 14, S. 170, Bd. 15, S. 458, Bd. 16, S. 164 u. 248.
- 42 LAA: LR, Bd. 12, S. 124.
- 43 LAA: LR, Bd. 13, S. 718, Bd. 16, S. 28.
- 44 LAA: LR, Bd. 13, S. 380 u. 638, Bd. 16, S. 458, 470, 491, 493 u. 516, Bd. 7, S. 7, 103, 105, 112, 175 u. 186.
- 45 LAA: LR, Bd. 12, S. 124 u. 194, Bd. 13, S. 180, 518, 633, 718 u. 917, Bd. 14, S. 170 u. 458, Bd. 16, S. 164 u. 248.
- 46 AZ 43 (1870), Nr. 24 vom 29. Jan., S. 2.
- 47 AZ 45 (1872), Nr. 6 vom 8. Jan., S. 3.
- 48 AV 2 (1877), Nr. 56 vom 14. Juli, S. 3.
- 49 AZ 54 (1881), Nr. 24 vom 29. Jan., S. 2.
- 50 AV 8 (1883), Nr. 8 vom 27. Jan., S. 3.
- 51 Freier Anzeiger 11 (1888), Nr. 60 vom 28. Juli, S. 2.
- 52 LAA: LR, Bd. 4, S. 10 u. 252, Bd. 14, S. 233, Bd. 15, S. 9, 110, 213 u. 354, Bd. 17, S. 151 u. 179.
- 53 LAA: LR, Bd. 15, S. 213.
- 54 *Widmer, Schmid u. Baradun*, Aus der Tierwelt, S. 12.
- 55 Innerrhoder Tageschronik, Eintrag zum 19. Juli 2001, in: IGfr 43 (2002), S. 74. Skeptisch ist man aber vor einigen Jahren in Bezug auf die Wiederansiedlung des Luchs im Appenzellerland gewesen. In einer Zeitschrift des Bundesamtes für Umwelt kann gelesen werden, dass man dort den Luchs nicht aktiv aussiedeln will. In Frage käme aber eine Toleranz dieses Tieres in den beiden Appenzeller Halbkantonen. Dazu im gleichen Medium Alfred Moser, kantonaler Jagdinspektor von Innerrhoden: «Bei uns ist das Störungspotenzial viel zu gross. Im Alpsteingebiet werden an einem sonnigen Wochenende Wanderer, Mountainbiker, Gleitschirmflieger, Bergsteiger und andere Freizeitaktivisten dem Luchs das Leben schwer machen.» (URL: <http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/umwelt/00111/00462/00897/index.html?lang=de> [6. Okt. 2007]).
- 56 LAA: LR, Bd. 1, 112, Bd. 3, S. 13, Bd. 9, S. 269, Bd. 13, S. 158.
- 57 Innerrhoder Tageschronik, Eintrag zum 16. Okt. 1946, in: AV 72 (1947), Nr. 15 vom 27. Jan., S. 3 u. Eintrag zum 26. Jan. 1952, in: AV 78 (1953), Nr. 2 vom 5. Jan., S. 4; Appenzeller Zeitung, online-Ausgabe vom 15. Sept. 2006; *Hürlemann*, Urnäsch (wie Anm. 10), S. 41 («am 15. Dezember 1951 [...] das erste Wildschwein seit langer Zeit»).
- 58 LAA: LR, Bd. 13, S. 684, Bd. 14, S. 46, Bd. 15, S. 150, 195, 253, 324, 391 u. 467, Bd. 16, S. 358 u. 369, Bd. 17, S. 34 u. 140.
- 59 LAA: LR, Bd. 17, S. 140.
- 60 LAA: LR, Bd. 17, S. 60.

- 61 LAA: LR, Bd. 3, S. 100, Bd. 12, S. 101 («[...] denen, die die Sealp gfischet hand, wie's min heren hand kaisen.»), Bd. 15 (für den Abt von St. Gallen), S. 83, 188 («[...] hat minen heren fisch bracht.») u. 285 («[...] von des bischofs wegen.»), Bd. 17, S. 107 u. 111 (beide Male für Hauptmann Studer).
- 62 LAA: LR, Bd. 6, S. 135 (für den Vogt von Rheineck).
- 63 LAA: LR, Bd. 15, S. 324 (für den Abt von St. Gallen).
- 64 LAA: LR, Bd. 15, S. 459 (für den Vogt von Bischofszell [?]).
- 65 LAA: LR, Bd. 15, S. 459.
- 66 LAA: LR, Bd. 12, S. 101.
- 67 LAA: LR, Bd. 6, S. 133.
- 68 LAA: LR, Bd. 16, S. 35 u. 150.
- 69 *Rusch*, LB 1409, S. 92 Art. 82 (Beschluss am 6. Aug. 1544 bestätigt worden), LAA: AUM, S. 53 (Ausnahme 1553: vom 30. Nov. bis zum 1. Febr.). Vgl.: LAA: LR, Bd. 10, S. 160 («[...] dz man nit fischen söl [...]» [1553]), Bd. 11, S. 30 («[...] hat den hoptlüten gsait, dz man nüt fischen sol.» [1554]), Bd. 15, S. 485 (Aufbieten von fünf Personen «von des fischen wegen.» [1582])
- 70 LAA: LB 1585, Art. 157, fol. 48v.
- 71 LAA: MB 1597-1597, S. 124. Unter «bannen firtagen» versteht man obrigkeitlich gebotene kirchliche Feiertage (dazu: *Grosser Hermann* [Hrsg.], Zwei alte Ratsmandate von Appenzell I.Rh. von 1597 und 1598, in: IGfr. 21 [1976], S. 51-69, S. 54 Anm. 2).
- 72 LAA: MB 1570-1579, S. 80.
- 73 LAA: LR, Bd. 15, S. 265 u. 499, Bd. 16, S. 96
- 74 In den Landrechnungen lassen sich keine Belege für eine Existenz des Steinwilda finden. Vgl.: *Widmer, Schmid u. Baradun*, Aus der Tierwelt, S. 12. *Widmer, Schmid u. Baradun*, Aus der Tierwelt, S. 15.
- 75 Weiter kann an einer Stelle auf einer Homepage von Älplern und Älplerinnen gelesen werden: «Die geballte Kraft des mächtigen Hornträgers, seine – trotz scheinbar plumper Körper – elegante Kletterkunst und die extreme Härte gegenüber den mörderischen Strapazen des Bergwinters haben den Steinbock in den Augen der Menschen zum Symbol für robuste Gesundheit werden lassen. Praktisch alles an dieser «kletternden Apotheke» sollte für oder gegen etwas gut sein, heilend oder magisch wirken, vom Horn übers Herz bis zu Mark und Blut, ja sogar Herzkreuzchen (Verknöcherungen im Austrittsbereich der Herzschlagadern) und Bezoarkugeln (eingeschleckte und im Magen strumpfkugelförmig zusammengeklebte Haare).» (URL: http://www.zalp.ch/aktuell/suppen/suppe_2004_03_02/su_wy.html [6. Okt. 2007]).
- 76 AZ 54 (1881), Nr. 166 vom 19. Juli 1881, S. 2
- 77 ABI 48 (1948), Nr. 11 vom 6. Febr., S. 4 (anlässlich des Clubrennens des Gaiser Ski-Clubs).
- 78 Innerrhoder Tageschronik, Eintrag zum 26. Mai 1955, in: IGfr. 4 (1956), S. 69. Dazu: AV 1955, Nr. 86 vom 4. Juni, S. 9.
- 79 Wyss, Jagdgeschichte (wie Anm. 1), S. 14.
- 80 Innerrhoder Tageschronik, Eintrag zum 19. Sept. 1973, in: IGfr. 19 (1974) S. 366. Vgl.: *Meier, Robert* (Hrsg.), Wildtiere kennen keine Grenzen. Lebensräume ausgewählter Tiere in den beiden Appenzell (=Das Land Appenzell, H. 27/28), S. 20.
- 81 Anzeiger vom Alpstein 11 (1917), Nr. 22 vom 2. Juni, S. 2; ABI 22 (1922), Nr. 25 vom 28. März, S. 3; Landeschronik von Appenzell I.Rh., in: AJb 46 (1917), S. 284-285.
- 82 Kulturförderer und Textilfabrikant (Firma «Mettler & Co AG»), der mit dem Nationalsozialismus sympathisierte (URL: <http://www.afz.ethz.ch/english/handbuch/forsch/forschWinklerStephan.htm> [6. Okt. 2007]). Er besass am Hirschberg ein Fe-

- riehaus, die «Villa Mettler», in die nach seinem Ableben eingebrochen wurde (Innerrhoder Tageschronik, Eintrag zum 20. Okt. 1946, in: AV 71 [1947], Nr. 15 vom 27. Jan., S. 3).
- 83 AVA 12 (1919), Nr. 19 vom 10. Mai, S. 2 u. Nr. 20 vom 17. Mai, S. 3 («Ende Mai»); AV 47 (1922), Nr. 35 vom 23. März, S. 2 («gestern»).
- 84 Landeschronik von Appenzell I.Rh., in: AJb 61 (1933), S. 99.
- 85 AVA 26 (1932), Nr. 4 vom 29. Jan., S. 3, 31 (1937), Nr. 14 vom 9. April, S. 2. Vgl.: *Widmer Rudolf, Schmid Hermann u. Barandun Jonas*, Aus der Tierwelt des Appenzellerlandes, Herisau 1984 (=Das Land Appenzell, H. 15/16), S. 18 («Bis 1938 hatten sie sich auf 120 Tiere vermehrt.»).
- 86 AVA 34 (1940), Nr. 19 vom 10. Mai, S. 3.
- 87 Landeschronik von Appenzell I.Rh., in: AJb 70 (1942), S. 160.
- 88 *Widmer, Schmid u. Barandun*, Aus der Tierwelt (wie Anm. 84), S. 18.
- 89 *Weishaupt Achilles*, Noch 1892 im Alpstein gesichtet. Belege aus Zeitungen zur Existenz des Bartgeiers im Alpstein, in: AV 132 (2007), Nr. 59 vom 14. April, S. 5; ebenso, aber u. d. T. «Der letzte Bartgeier. Belege aus Zeitungen zur Existenz des Bartgeiers im Alpstein», in: AZ, online-Ausgabe vom 14. April 2007.
- 90 AV 17 (1892), Nr. 76 vom 21. Sept., S. 2. Vgl.: *Widmer, Schmid u. Baradun*, Aus der Tierwelt (wie Anm. 84), S. 14 («Der letzte Bartgeier wurde vermutlich 1833 am Kammer geschossen.»). Siehe auch unten: Anm. 94.
- 91 URL: <http://www.fnz.at/fnz/forum/phpBB2/viewtopic.php?t=366> (5. Okt. 2007). Vgl. auch: URL: <http://www.fnz.at/fnz/forum/phpBB2/viewtopic.php?t=366> (5. Okt. 2007).
- 92 URL: http://www.zalp.ch/aktuell/suppen/suppe_2004_03_02/su_wy.html (5. Okt. 2007).
- 93 *Nef Theo*, Vögel im Appenzellerland, Herisau 2002, S. 144.
- 94 Innerrhoder Tageschronik, Eintrag zum 13. Juli 1993, in: IGfr. 36 (1994), S. 129. Dazu: AV 118 (1993), Nr. 107 vom 13. Juli, S. 3.
- 95 AV 29 (1904), Nr. 94 vom 23. Nov., S. 2.
- 96 AZ 8 (1835), Nr. 63 vom 8. Aug., S. 263.
- 97 Freundliche Auskunft vom 17. Jan. 2005.
- 98 E-Mail vom 15. Nov. 2006.